



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Botschaft schließt mit einem kurzen Bericht über jedes der verschiedenen Ministerien. Die Ausgaben des letzten Jahres beliefen sich auf circa 71 Mill. Pfd. St., die Einnahmen auf 69 Mill., dazu ein Ueberschuß vom vorigen Jahre von 20 Mill.; so ist immer noch kein Deficit da und die 20 Mill. Schatzscheine werden hauptsächlich deshalb geschaffen sein, damit die großen Unternehmungen der Regierung nicht unterbrochen zu werden brauchen. Die Schuld ward durch Rücklauf um 3,395,232 Pfd. St. vermindert und bleibt demzufolge noch 25,165,185 Pfd. St. Die ganze finanzielle Lage ist also auch trotz des Ausfalls günstig zu nennen.

Literatur.

Daniel Chodowiecki's sämtliche Kupferstiche beschrieben, mit historischen, literarischen und bibliographischen Nachweisungen, der Lebensbeschreibung des Künstlers und Registern versehen von Wilhelm Engelmann. Leipzig, Engelmann 1857. 8. Das Werk enthält auf 62 und 543 Seiten eine Einleitung des Verfassers, die Biographie Chodowiecki's von Prof. A. Weise mit schätzenswerthen Zusätzen des Herausgebers, worunter ein Verzeichniß der Bildnisse des Künstlers selbst. Darauf das Verzeichniß seiner Werke, die Nummern A., B. und 1—950, darauf Nachträge, ein sehr sorgfältiges Register und 3 Kupfertafeln, welche saubere Nachzeichnungen der seltensten Blätter des Meisters enthalten und daneben die unechten Nachahmungen derselben. — Das Werk gehört zu den Arbeiten voll Detail und Liebe, denen die Kritik besondere Anerkennung schuldig ist. Es ist das Resultat langjähriger, eifrigen Sammelns, freudiger Beschäftigung mit den Arbeiten des Künstlers, und einer nur dadurch zu gewinnenden Kenntniß der massenhaften Einzelheiten. Die Arbeit selbst ist Muster eines wissenschaftlichen Verzeichnisses, sowol die Kunstbildung des Verfassers als seine Genauigkeit sind respectabel. Es wird den Deutschen nicht selten Gelegenheit die Früchte zu genießen, welche stille Sammler mit Hingebung und Opfern verständig und systematisch zusammengetragen haben. So war, um nur Naheliegender zu erwähnen, die Andrésche Sammlung eine Hauptquelle für Mozart's Leben von Zahn, die Böckingsche Sammlung von Guttens Schriften für das Werk von Strauß. So hat auch hier ganz Deutschland Gelegenheit, von der großen Sammlung des Herausgebers den besten Nutzen zu ziehen. Der Künstler aber, dessen Thätigkeit hier so vollständig, als einem Menschenwerk möglich ist, verzeichnet wird, hat besondere Ansprüche auf die Pietät der Deutschen. Denn sein reiches, behendes und zierliches Talent hat durch mehr als 30 Jahre von Friedrich dem Großen bis zum Anfange dieses Jahrhunderts das deutsche Leben fast nach allen Richtungen durch die Nadirnadel illustriert; nicht nur die Werke unserer Dichter, von der Karschin und Gellert bis zu Goethe und Schiller, zu Nicolai und Kozebue, auch die Kleider und Kopfspitze, Kalenderbilder, historische Porträts, wissenschaftliche Werke und Encyclopädien. Der unerreichte Meister des kleinen Formats war einst dem Publicum vertraut, wie ein Hausfreund. Seine Genien, Kinder, kleinen Hunde und Katzen zeigten ihre zierlichen Stellungen in jedem Bürgerhause und sind noch für uns so fest mit vielen literarischen Erscheinungen der Vergangenheit verbunden, daß wir in den neuen Ausgaben solcher Werke die alten Bilder oft unbehaglich vermissen. So steht

zu hoffen, daß die vorliegende gute Arbeit nicht bloß für die Wissenschaft unserer bildenden Kunst von Nutzen sein, sondern auch für manchen Freund chodowickischer Kupferstiche eine nicht versagende Quelle der Belehrung werden wird.

Kunsliteratur. Daß der Zeichenunterricht in neuerer Zeit eine größere Bedeutung in dem Bildungsgange der Jugend genommen hat, hat einestheils seinen Grund in der größeren Ausdehnung der technischen und künstlerischen Berufszweige, andernteils aber in der Ueberzeugung, daß nur durch praktische Uebung im bildlichen Darstellen das wahre Verständniß und der wahre Genuß des Schönen erreicht werden kann. Noch immer ist die Zahl derer gering, welche die Schönheiten eines Kunstwerkes, sei es Gebäude oder Bildwerk recht empfinden und recht würdigen können, bei weitem die Mehrzahl wird noch immer, wenn sie aufrichtig sein will, eingestehn, daß sie vor einem wahren Kunstwerke kalt vorüberreilen, vor manchem Schlechten stehen bleiben möchte, wenn sie auch aus Achtung vor dem Urtheile einzelner Eingeweihter das Entgegengesetzte behauptet, und mit Sicherheit ist anzunehmen, daß diese Mehrzahl der Irrenden entweder gar keine oder irregeleitete Studien in den bildenden Künsten gemacht habe, während die besser Empfindenden und Urtheilenden durch wohlgeleitete Beschäftigung mit denselben, ohne vielleicht die Hand bis zu einer erheblichen technischen Fertigkeit ausgebildet zu haben, doch das Auge zur Erkenntniß der schönen Form und ihrer Bedeutung, des Gleichgewichts ihrer einzelnen Theile untereinander und ihre Beziehung zum Ganzen, der Harmonie und der künstlerischen Einheit und Wahrheit gewöhnten. Und man wird auch nicht irren, wenn man annimmt, daß diese letzteren nicht allein in dem Betrachten der Kunstwerke höheren Genuß haben als jene, sondern auch im Betrachten der Natur reichere Freuden und dauernde Befriedigung finden und das Schöne und Edle in jeder Art der Erscheinung zu erkennen und reiner zu würdigen wissen. — Daß bei einer solchen Ueberzeugung das Bedürfniß nach verständigem Zeichenunterricht und nach den passenden Mitteln dazu ein dringendes ist, ist natürlich. Aber man braucht nur an Schulen aller Art, ja selbst an manchen Akademien die Unterrichtsmethoden und die dabei verwandten Mittel kennen zu lernen, um einzusehen, daß dem Bedürfnisse bisher noch fast gar nicht abgeholfen ist. Ohne das Unsinnsige des Nachzeichnens von Landschaften u. s. w. weiter einer Kritik zu würdigen, ist z. B. zu beklagen, wie vielfältig in dem Einzigen, was mit Erfolg zum Studium verwandt werden kann: dem Ornament und der menschlichen Figur, auf unverantwortliche Weise gefehlt wird, wie geschmacklose nichtsagende Formen zum Nachahmen gegeben und die Schwierigkeit eines reinen instructiven Contours umgangen wird durch bestechende, alle Fehler übertüschende Ausführung. — Um so erfreulicher ist es, unter der Masse von Unbrauchbarem auf eine neue Erscheinung zu stoßen, die durch Gediegenheit in Auswahl und Ausführung eine rühmliche Ausnahme von der leider zur Regel gewordenen Oberflächlichkeit macht: wir meinen die „Zeichenschule für Kopf- und Figurenzeichnen“, herausgegeben von Georg Koch, Lehrer an der Akademie d. b. K. zu Kassel, Heft 1—4 im Verlage von J. S. Scheel.* — Das Werk beginnt mit einzelnen Gesichtstheilen in einem Contour, indem die für den

*) Sechzehn Blatt in Bogenformat, worunter 10 Blatt Contouren und 6 Blatt ausgeführtere Zeichnungen, zum Preise von 3 Thlr. 6 Sgr.

Ungeübten schwierig zu erkennenden Krümmungen und leisen Bewegungen zerlegt sind in gerade Linien, die gleichsam das Gerüst zu der vollendeten Figur bilden. Auf diese Weise ist nicht allein der noch ganz ungeübten Hand des Schülers eine leicht nachzubildende Figur gegeben, sondern auch dem Auge die Art und Weise gezeigt, wie es in der complicirten Form die einfachere, in dem Vielfältigen das Wesentliche erkennen lernt. Durch die angegebene Eintheilung der Verhältnisse wird außerdem der Sinn für Maß und Gleichgewicht, durch die instructive Uebersetzung aus der Vorder- in die Seitenansicht der Begriff für körperliche Ausdehnung erweckt und gebildet. Durch allmälige Verbindung der einzelnen Theile untereinander wird dann fortgeschritten zu ganzen Köpfen in Umrissen und zuerst als am leichtesten verständliche Form gegeben, aus der alle schwierigeren sich wie aus einem Urtypus menschlicher Gestalt entwickeln lassen, in Zeichnungen nach antiken Sculpturen, dann nach und nach die schwierigeren Formen in Köpfen nach Gemälden und Zeichnungen der besten älteren und neueren Meister, zugleich aber unmerklich vom bloßen Contour zum ausgeführten, in Strichen schattirten Bilde übergegangen. Durch Zusammenstellung von antiken Formen mit denen der wirklichen Natur wird hierbei auf das Wesen des Stils, ohne den keine wahre Kunst denkbar ist, aufmerksam gemacht, und durch die strenge Auswahl der gegebenen Vorbilder der Geschmack an dem wahrhaft Schönen und Ausdrucksvollen begründet und geläutert. — Wir wünschen, daß die Sammlung eine lebhafte thätliche Anerkennung des Publicums finden und diese es dem Herausgeber und dem Verleger möglich machen möge, das, was in dem Erschienenen noch nicht erledigt werden konnte, zu vervollständigen und fortzuführen, hauptsächlich auch das Versprechen, was in der Vorrede gegeben wird, späterhin ganze Figuren, mit besonderer Berücksichtigung der Gewandung zu bringen, in derselben gewissenhaften Weise zu erfüllen, die in dem bisher Gelieferten gezeigt worden ist. —

M.

Neue Reisewerke. — Aus und über Italien. Briefe an eine Freundin von H. Schlüter. Zweiter Band. Hannover, Rümpler. — Wie der erste Theil ein recht guter Führer durch Venedig war, so versetzt uns dieser zweite mit lobenswerther Genauigkeit und Ausführlichkeit nach den übrigen bedeutenderen Städten Oberitaliens, nach Padua und Vicenza, nach Verona, Brescia und Mailand, dann über Genua nach Florenz, dessen Betrachtung die größere Hälfte dieses Bandes gewidmet ist, zuletzt nach Turin und zu den Gegenden am Lago maggiore. Auch hier beschäftigen den Verfasser vorzüglich die Kunstgegenstände, über die er als Sachkenner urtheilt und die er so anschaulich, als sich in Worten thun läßt, zu schildern versteht. Land und Leute werden in diesem Theile nur beiläufig erwähnt, wo es aber geschieht, bekommen wir deutliche und wahrheitsgetreue Bilder und vollständige Urtheile. —

Hauschatz der Länder- und Völkerkunde. Von Dr. Alexander Schöppner. Mit 24 Ansichten in Tondruck. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. — Der Titel Hauschatz klingt etwas verdächtig. Wir sind gewohnt, uns darunter ein mehr oder minder planvolles oder planloses Sammelsurium von Abgedrucktem zu denken. Dies ist bei dem vorliegenden Buche nicht der Fall. Der Verfasser hat gegen dreihundert der vorzüglichsten Reisewerke vor sich gehabt und diese mit Geschick ausgezogen, so daß sein Werk die Quintessenz des Besten gibt, was auf

diesem Gebiete in den letzten Jahrzehnten geleistet worden ist. Die in der Einleitung dargelegten Grundsätze, nach denen er seine Auswahl traf, sind durchweg richtig. Er will ein Lesebuch liefern, welches dem Leser ein anschauliches und bleibendes Bild der einzelnen Theile der Erde gibt. Nicht bloß Länder, sondern auch Völker sollen beschrieben werden und zwar in lebensvollen, charakteristischen Einzelschilderungen. Das Ganze soll den ausfüllenden Stoff, gleichsam das Fleisch und Blut zu dem statistischen Gerippe liefern, welches die gewöhnlichen geographischen Lehrbücher geben. „Das Lehrbuch,“ sagt der Verfasser, „bleibe Anhalt und Leitfaden für den Schulunterricht; das Lesebuch dagegen diene zur Veranschaulichung und Verarbeitung des aus dem Lehrbuche genommenen Materials, hauptsächlich mittelst häuslicher Lectüre.“ Mit Recht hat sich der Verfasser vorzugsweise an deutsche Reisetage gehalten, mit ebenso großem Rechte hat er solche Reisende, in deren Schilderungen Dichtung sich mit Wahrheit mischt, wie Dickens, Gerstäcker u. a. unbenutzt gelassen. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt, wie gut er es verstanden hat, aus einer Reihe von einzelnen Bildern Gesamtbilder von Ländern und Nationen entstehen zu lassen. Ueber die Auswahl der beigegebenen Illustrationen läßt sich rechten, ihre Ausführung aber ist vortrefflich.

Aus Amerika. Erfahrungen, Reisen und Studien von Julius Tröbel. 2 Bände, Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber. — Was wir zum Lobe des ersten Theiles gesagt haben, gilt in noch höherem Grade auch von diesem. Verlor sich der Verfasser dort an einigen Stellen in ein etwas weitschweifiges Philosophiren über Dinge, die sich einfacher darstellen ließen, so fällt dies hier ganz weg, und wir erfahren einfach, was er bei seinen Reisen sah und erlebte. Die Gegenden, die wir hier geschildert finden, sind von ganz besonderem Interesse, indem sie einerseits in Europa noch verhältnißmäßig wenig bekannt, andererseits für die Gegenwart und die nächste Zukunft der Vereinigten Staaten vorzüglich bedeutsam sind. Mit großer Anschaulichkeit werden uns die Eigenthümlichkeiten der großen Prairiewildnis am obern Arkansas, am Gila und Colorado, die Komantschen, Apachen und Yumas, die Neumexikaner und Californier geschildert. Daß der Verfasser geologische und botanische Kenntnisse besitzt, gibt seinem Buche auch wissenschaftlichen Werth, während es ihn auf der andern Seite in den Stand setzt, die gesehenen Gegenden mehr im Detail zu beschreiben. An Abenteuern mit Räubern von rother und weißer Haut mangelt es nicht, ebensowenig an humoristischen Bildern, so daß das Werk auch als Unterhaltungslectüre zu empfehlen ist.

Verantwortlicher Redacteur: D. Moriz Busch — Verlag von J. L. Herbig
in Leipzig.

Druck von C. C. Elbert in Leipzig.

Abonnementsanzeige zum neuen Jahr.

Mit dem Anfange des neuen Jahres beginnen die **Grenzboten** den **XVII. Jahrgang**. Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung erlaubt sich zur Pränumeration auf denselben einzuladen, und bemerkt, daß alle Buchhandlungen und Postämter Bestellungen annehmen.

Leipzig, im December 1857. Fr. Ludw. Herbig.